

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Tragerechnung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnementen nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernspreeher Nr. 29.

Jernspreeher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühren. I. d. 1. Spalte Zeile ausgerechnet, Schrift oben, deren Raum bei 1000 Buchstaben 10 g. bei mehrmaliger Aufzählung nach Abz.

Mit dem Eisenbahnpostamt und Schwab. Nordpost.

Eine Kundgebung des Königs zum Abschluß der Verfassungsreform.

Aus Anlaß des Abschlusses der ständischen Beratungen über das Verfassungsgezet in dem Präsidenten des Staatsministeriums H. Staatskons. das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zugegangen:

Schloß Friedrichshafen, den 10. Juli 1906.

Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Staatsminister Dr. v. Breittling!

Die Vollerfüllung des Zweckes der Verfassungsrevision gereicht Mir zur lebhaften Befriedigung und Genugung, nicht nur weil Ich in Uebereinstimmung mit Meiner Regierung die Reform für eine dringende Notwendigkeit erachtet habe, sondern auch weil deren Durchführung einem seit Jahrzehnten gehegten Wunsche des größten Teils Meines Volkes entspricht. In pflichttreuer Hinsicht, selbst unter Aufopferung Ihrer Gesundheit haben Sie es mit staatsmännlichem Geschick verstanden, die inwischen der Stände aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten der erwünschten Ausgleichung zuzuführen und dank der opferbereiten Hingabe der Vertreter des Landes an das hohe Ziel deren Zustimmung in der erforderlichen Mehrheit zu erreichen. Indem Ich Sie zu diesem Erfolge aufrichtig beglückwünsche, spreche Ich Ihnen Meinen warmen Dank und Meinen vollen Anerkennung aus.

Ruhe Gott das beschlossene Werk der Reform Meinem geliebten Lande zu bleibendem Segen gereichen lassen! Als äußeres Zeichen Meiner dankbaren Gesinnungen bitte Ich Sie, Meine Wünsche entgegenzunehmen zu wollen, die Ich Ihnen demnachst zugehen lassen werde.

Mit der Versicherung Meines fortwährenden Wohlwollens verbleibe Ich, Mein lieber Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Breittling Ihr wohlgeleiteter König Wilhelm.

Präsident des Staatsministeriums Staatsminister Dr. v. Breittling.

Nach der Entscheidung.

Der „Schwäbische Kurier“ schreibt:

Es wird ein geschichtlich bedeutender Tag Meilen, der 9. Juli 1906, an dem die Verfassungsrevision den Befehl der Kammer der Ständeherren und in der Zweiten Kammer den aller rein politischen Parteien gefunden hat, so demütig, daß die beiden Räte, die allein mit dem Zentrum gestimmt haben, für Nachruhm nicht mehr zu sorgen brauchen. Daß die Entscheidung fast über Erwarten ausgefallen ist, hat seinen Grund nicht nur in der gewandten Geschäftsführung der Staatsregierung, in der geschickten Taktik der Parteien und namentlich einzelner Parteihäupter, sondern auch unverkennbar in der Ermüdung und Mühe-machung, die ein 50jähriger Streit gebracht hat.

Wer der Besiegte im Streit ist, liegt klar auf der Hand. Noch nie hat das Zentrum bei uns so offenkundig

die Stellung der kath. Kirche gegenüber dem modernen Rechtsstaat als einziges Prinzip seines Handelns deutlich gemacht, wenn auch die vorgebrachten Gründe so reichhaltig waren, daß die einen die andern selbst widerlegten. Noch nie ist es deshalb in eine solche Vereinzelung geraten, bei der es sogar von den kath. Ständeherren im Stich gelassen war. Beschlagen ist das Zentrum; und die Niederlage ist so groß, ihre Folgen sind so tiefgreifend, daß eine Nachwirkung bleiben wird. Wer aber sind die Sieger? Wenn man sieht, daß der liberale Grundgedanke einer Aufhebung der Privilegien der Geburt und des Standes für die Zweite Kammer durchgeführt, daß in der Ersten der Einfluß des Volkstums doch sehr fern stehenden Ständeherren gebrochen ist, so könnte man meinen, daß die am ausgesprochensten liberalen Parteien sich am meisten des Sieges rühmen dürfen. Aber gerade die Erkenntnis, daß die linksstehenden Parteien die schroffe Vertretung ihrer Grundsätze ausgegeben und sich mit staatsmännlichem Geschick mit dem Erreichbaren begnügt haben, ist so einzigartig, daß auch sie nicht als Sieger anerkannt werden können. Sieger ist der gemäßigtere Liberalismus, der den Fortschritt langsam aber sicher herbeiführt und deshalb von den ungeduldrigen Stürmern so stark verhöhnt und gescholten zu werden pflegt. Am allerwenigsten kann sich der Radikalismus des Sieges freuen. Denn die Reform bringt die zuletzt fast arbeitsfähigen Ersten Kammer so viele Kräfte zu, daß ihre geistige und politische Bedeutung sich gewaltig heben wird. Das hat die Sozialdemokratie gefühlt, die den Umfang der Ersten Kammer einschränken wollte, und ebenso die Ritterschaft, die ihre Verweigerung ankündete, und das darf sich niemand verhehlen. Wohl wird aber den Staat nunmehr die reine Volkskammer zu entscheiden haben, was für die Stenographen grundsätzlich von Wert ist. Aber in der Gesetzgebung wird die Erste Kammer ein viel gewichtigeres Wort, als bisher, mitreden. So räumt die Reform grundsätzlich mit veralteten Einrichtungen, die besonders den Radikalen ein Dorn im Auge waren, auf, dient aber tatsächlich zur Stärkung der Regierung in der Gesetzgebung und bietet in der Ersten Kammer jenseit so lange innerhalb der Zweiten erstrebte konservative Gegengewicht in einem vielleicht bald empfindlichen Maß.

Der „Probacher“ rühmt natürlich in erster Linie die Tätigkeit der Volkspartei: „Damit ist nach langen Mühen und mancherlei Sorgen das Werk der Verfassungsänderung endgültig gelungen. Was seit Jahrzehnten angekündigt wurde, was seither keiner führenden Partei in der Abgeordnetenkammer gelungen ist, konnte unter der eifrigeren und energiegelandten Leitung der Volkspartei zu Ende geführt werden. Dabei war es möglich, die demokratische Grundforderung in der Zusammensetzung der Abgeordnetenkammer zu retten. Ritter und Prälaten und der Kanzler der Universität werden im nächsten Landtag nicht mehr erscheinen. Nur Gewählte des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Stimmrechts werden künftig den Halbmondbaal füllen.“

Dann hebt er hervor, daß schon die alten Führer der schwäbischen Demokratie, Karl Meyer, Julius Hausmann, Ludwig Pfau erkannt haben, daß es unmöglich sein

werde, sofort die Forderung einer einzigen Volkskammer durchzusetzen: „Die alten Programme der Demokratie forderten daher auch stets eine Verfassungsänderung, die „mindestens die reine Volkskammer“ mit der Entferrnung der Privilegierten aus der Abgeordnetenkammer bringe. Diese Forderung ist nun erreicht. Auf ihr gilt es, politisch weiter zu bauen.“

Dann rechnet er mit dem Zentrum in folgender Weise ab: „Daß alle Parteien der Abgeordnetenkammer in der neuen Verfassung einen Fortschritt erkennen, geht aus ihrer Zustimmung hervor. Das Zentrum allein steht betrübt und grimmig bei Seite. Es hatte bis zuletzt gehofft, die „Komödie“ werde vollziehen. Sogar vor einem scharfen Angriff auf die katholische Mehrheit der Kammer der Ständeherren, der von dieser Seite zurückgewiesen werden mußte, war das Zentrumorgan nicht zurückgeschreckt. Wie schwarz in die Zukunft gemalt, konfessionellen Folgen hatten nichts Abschreckendes mehr. Und selbst die Lockungen und Drohungen der norddeutschen Konserwativen wurden nur noch verächtlich. Im Zentrum wußte man, daß man diese Situation der völligen Isolierung der Taktik des Abg. Gröber verdankt. Er hat mit seinem plötzlichen Eingreifen bei dem letzten Versuch der Verfassungsänderung seine Partei dahin gebracht, daß sie bei dieser wiederholten Verfassungsrevision völlig unbeachtet bei Seite gelassen wurde. So ist der Erfolg dieser Verfassungsrevision über die Köpfe des Zentrums hinweg eine empfindliche Niederlage für das Zentrum und speziell für die falsche Taktik Gröbers. Der Ingrimm des Beschlagenen allein machte es auch begreiflich, wenn er sogar den Takt verlor und den Ministerpräsidenten, der unter der Last der Arbeiten erkrankt war, an diese schicklich gehobene Krankheit und ihre Folgen für die Ministerdauer erinnerte.“

Wie der „Probacher“ glaubt, die Hauptfrage habe die Volkspartei gemacht, so kommt es der „Schwäb. Tagwacht“ so vor, es sei das Verdienst der Sozialdemokratie, sowohl die Ritter als die erste Kammer zur Zustimmung gezwungen zu haben: „Ohne die Furcht vor dem ungeheuren Ruin, den ein nochmaliges Scheitern der Reform der Sozialdemokratie gebracht haben würde, hätten die privilegierten Beschneider sicherlich der Reform nicht zur Annahme verhoffen.“

Dann fährt das soj. dem. Blatt fort: „Die konsequente Taktik unserer Partei hat dem Zustandekommen der Reform so viel genützt, daß ein revisionsfreundliches Mitglied der Ritterbank dieser Tage im Privatgespräch den Ausspruch tat: Gottlob, daß wir in diesem Hause Sozialdemokraten haben! Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, in den Jubel über das Gelingen der Reform einzustimmen. Sie überläßt es anderen Kreisen, auf den errungenen Vorbeeren anzuharren. Was an Fortschritt erreicht wurde, ist nicht viel. Die Sozialdemokratie wird die kleine Erweiterung, die der Bewegungsfreiheit und der freien Entfaltung des Volkswillens gewährt ist, auszunutzen suchen zu weiteren Fortschritten der wahren Demokratie.“

Im übrigen betont das soj. dem. Blatt noch besonders, daß nicht nur die Landesherrlichen Kapazitäten katholischer Konfession, wie Fürst Quadt, Gebprinz Adenhausen usw., sondern selbst die streng katholischen Prinzen mit Ja stimmten: „Sie haben sich durch die Schreckbilder des Abg. Gröber und des „Deutschen Volksblatts“, daß der Gegensatz zwischen katholisch und protestantisch eine Verschärfung erfordere, daß der Radikalismus gefährdet werde, daß eine Schwächung der wahren konservativen Kraft der Ersten Kammer eintrete usw., nicht einschüchtern lassen. Das Zentrum wird künftig in seinen Urteilen über die Reform ein

sich allein, durchzukämpfen haben, und wer weiß, ob dieser Nacht nicht ein vielleicht noch schwererer Tag folgen wird.

An diesem Abend war es, daß Frieda von Solger Roe schrieb. Sie schrieb mit der Hoffnungslosigkeit der ersten Verzweiflung, mit keinem Worte berührte sie aber das Geschehene. Sie erklärte nur bestimmt, daß sie nie die Seine werden könnte, und er sagte es so auf, als habe sie eine andere Wahl getroffen. Welche, war ihm gleichgültig. Er wollte das nicht einmal wissen, nicht daran denken, er wollte fort, fort von dem Ganzen, und so reiste er.

Aber bis zum frühen Morgen lag Frau Bruhn die Nacht ganz still, ohne sich zu rühren und starrte in das Dunkel hinaus, in dem die Zukunft sich wie unruhige lebendige Bilder vor ihrem Bilde abzelschneite.

Reuendes Kapitel.

Am nächsten Morgen in aller Frühe kam der Stalljunge des Kaufmanns aus der Stadt mit dem kleinen Nordwagen auf dem „Seehof“ angefahren.

Die Gutsherrin war schon lange auf gewesen. Sie war kalt und ruhig wie immer. Als sie den Wagen kommen sah, gab sie dem Stallknechte den Auftrag, daß er nicht abspannen, sondern dem Pferde nur etwas Hafer geben sollte.

Darauf ging sie zu Frieda hinaus, die in der Morgenfrühe nach durchwachter Nacht in einen schweren, nervösen Schlaf gefallen war. Sie küßte sie liebevoll auf die roten, verweinten Augen, die von so viel Angst und Spannung zu berücken wußten.

„Adieu, mein Kind!“

Rittmeister Bruhn und Frau

von G. Mundmann.

Autorisierte Uebersetzung. Nachdr. verb.

(Fortsetzung.)

Was auch geschehen mag, fuhr Frau Bruhn fort, so versprechen Sie mir, daß Sie nie schlecht über mich denken werden, da ich mich wohl rühmen darf, Ihre älteste Freundin zu sein.

Sie reichte dem Obersten die Hand. Er drückte sie gerührt. Es war ihm unmöglich, ein Wort herauszubringen.

„Und jetzt müssen Sie gehen, sagte sie bestimmt. Es wird Zeit für mich, daß ich meine Gedanken sammle.“

Der Oberst eilte davon. Er war im Grunde genommen, ganz zufrieden, daß er seinen Auftrag erledigt hatte und daß seine alte Freundin so ruhig und gefaßt war. Er begab sich selbst auf den Hof und rief den Stallknecht herbei. Die Knechte standen vor dem Pferdehals und blickten dem Wagen solange nach, bis er verschwand.

Die Hausfrau hatte sich inzwischen in das Speisezimmer begeben, wo Frieda sich aufhielt. Das junge Mädchen weinte nicht mehr, sie sah jetzt mit brennend heißen Augen da und starrte vor sich hin. Die Mutter trat an sie heran. Sie rief ihr mit der Hand über das dunkle, blanke Haar, ebenso wie der Vater es so oft getan hatte, und sagte mit ihrer weichsten Stimme:

„Mein liebes Kind, ein großes Unglück hat uns betroffen,

das dich vielleicht am härtesten drücken wird. Du mußt aber alle Kraft zusammen nehmen, um das Unvermeidliche zu überwinden.“

Frieda senkte vor sich hin. Dein Vater ist verhaftet.

Der Ausdruck in Friedas Antlitz veränderte sich bei dieser Mitteilung nicht, von der die Mutter annahm, daß sie einen großen Eindruck auf das junge Mädchen machen würde. Sie hatte aber begriffen, was vorgegangen war, und hatte sich in der halben Stunde des Alleinseins bereits an den Gedanken gewöhnt.

„Ich habe es mir gedacht, sagte sie fast ruhig, plötzlich strömten aber die unruhig gehaltenen Tränen wieder hervor, und sie schlingelte heftig, während sie wieder und immer wieder anrief:

„Nicht! Das ist das Schlimmste nicht! Das ist das Schlimmste nicht!“

Was meinst du damit, mein Kind? fragte Frau Bruhn erkann.

Frieda erhob sich und warf sich in furchterlicher Erregung an die Brust der Mutter.

Das Schlimmste ist, daß ich glaube, daß der Vater... Die Mutter ließ sie heftig von sich und sagte:

Frieda, sprich dieses Wort nicht aus. Du darfst es nicht einmal denken. Bergh, was du sagen wollst! Damit küßte Frau Bruhn ihre Tochter auf die Stirn und sagte:

„Geh jetzt nur auf dein Zimmer. Es wird eine schwere Nacht werden, die wir beide, am besten jede für



wenig vorsichtiger werden müssen, wenn es nicht den katholischen Thronfolger, der sich seit der besonderen Berechnung der Zentrumsführer erweist, schwer fränken will."

Der Beidtragende, das ultram. „Deutsche Volksblatt“, bringt heute nur einige wenige Worte über die sonst so rebequelligen Typen: „Den eigentlichen schuldigen Dank scheint man vergessen zu haben; er gehört den Rittern und den Sozialdemokraten“. Von den Standesherrn scheint der Hirt des „katholischen Volksblatts“ im Augenblick nichts mehr zu wissen. Aber auch von einem Dank an den Abg. Gröber, der seine Partei auf diese Sandbank vor dem Hafen der Reform geführt hat, ist wenigstens heute noch nichts zu lesen!

Politische Uebersicht.

Die Nachtarbeit der Frauen wurde jetzt auch in Bern erdort. Nach der Hist. Ztg. erklärte die englische Regierung, nur unter folgenden Bedingungen sich der Vereinbarung betr. des Verbots der Nachtarbeit für Frauen in der Industrie anschließen zu wollen, wenn alle Länder, deren Konkurrenz in dem vom Verbot besonders betroffenen Industriezweigen erscheint, sich auch anschließen, wenn die auf der Konferenz vertretenen Staaten, wo sich derartige Industrien entwickeln, nachträglich zum Beitritt der Vereinbarungen zugelassen würden, ferner, wenn für die frühe Durchführung des Verbots durch die auf der Konferenz vertretenen Staaten gesorgt würde. Die englische Regierung ist für die Einsetzung eines Gerichtshofes oder einer Kommission, an die man im Fall von Nichtausführung der Vereinbarung durch einen der kontrahierenden Staaten verweisen könne.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus wurde vorgestern nach kurzer Debatte ein deutschösterreichischer Dringlichkeitsantrag angenommen, welcher verlangt, daß behufs runderdicker Erhaltung der Ausfuhr von Gerstenmalz nach Deutschland Einfuhrschränke für Gerste und Malz nach dem in Deutschland bestehenden System vom 1. August 1906 ab eingeführt werden sollen.

Die russische Finanzlage in der Sitzung der Fiskalkommission besprechend, hat der Finanzminister Kozlovskij folgende, uns durchaus nicht überraschende Erklärung abgegeben: Trotz der französischen Anleihe wird sich dieses Jahr ein Defizit von etwa 130 Millionen ergeben, da die Ausgaben für den japanischen Krieg falsch berechnet wurden. Sie übersteigen die angelegte Summe um beinahe 200 Millionen. Eine andere Anleihe ist nicht mehr möglich, da schon jetzt die russischen Papiere niedriger als die argentinischen stehen. Eine innere Anleihe hingegen erklärten die Kommissionsmitglieder für so gut wie ausgeschlossen, und die Frage bleibt offen, woher die Mittel zur Unterhaltung der Duzgeraden genommen werden sollen. — In Kronstadt hat in der fortgesetzten Verhandlung des Marinekriegsgerichts wegen Uebergabe des Torpedoboots „Bedowoy“ Admiral Kojshchewsky verlangt, daß er allein dem Gesetz gemäß als oberster Chef der „Bedowoy“ der strengsten Strafe unterworfen werde. Die Flotte wie das durch die Uebergabe beleidigte russische Volk, so schloß der Admiral, setzen in den Gerichtshof ihr Vertrauen und erwarteten eine Befreiung der Schuldigen. Das Urteil lautete: Vier Offiziere werden für schuldig erklärt, „Bedowoy“ mit Vorbehalt den Japanern übergeben zu haben, wofür sie der Todesstrafe durch Erschießen zu unterwerfen sind; sie werden jedoch der Gnade des Kaisers anempfohlen mit der Bitte, die Todesstrafe in Berücksichtigung der Milderungsgründe in einen Ausschuß vom Dienst mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln. Admiral Kojshchewsky und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Urteil im Dreyfus-Prozess.

Die Neuverhandlung der Dreyfus-Affäre hat zu dem wohl allgemein erwarteten Ende geführt: Der Kassationshof hat das vom Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil ohne Vermehrung vor ein anderes Gericht aufgehoben.

„Wien Mutter, gehst du schon?"
„Ja, ich muß in die Stadt. Bleib du nur ruhig liegen, du hast einen langen Tag vor dir!"
„Kommst du spät zurück?"
„Das weiß ich noch nicht. Ich habe aber das sichere Vertrauen, daß du deinen Vater noch vor dem Abend hier haben wirst. Er ist doch deine beste Stütze."
„Da kam aber das junge Mädchen ein plötzliches Angstgefühl. Sie wagte selbst nicht, weshalb, sie hatte aber die Empfindung, als fände sie einer langen, schmerzlichen Trennung gegenüber. Mit einer ihr sonst fremden Festigkeit schlang sie ihre Arme um den Hals der Mutter und sagte mit einer tiefen Innerlichkeit in der Stimme:
„Du darfst mich nicht verlassen. Bleib hier, liebe Mutter. Ich kann und darf nicht allein sein. Sidiht dir etwas zu, so bin ich ja so unendlich hilflos und verlassen."
„Sei unbesorgt, antwortete Frau Bruhn und strich der Tochter behutsam über das Haar, fast als fürchte sie sich, sie zu berühren. Dir wird niemand etwas Böses zufügen. Schlaf nur ruhig. In der Abend erst da, so wirst du dich in dem Heim deiner Kindheit wohl und sicher fühlen."
„Frau Bruhn blickte ihre Tochter lange und fest an. Ihre Augen nahmen einen eigenartigen Ausdruck an, der sich wie ein Sammel über den sonst so kalten und scharfen Blick legte. Dann lächelte sie sie nochmals lange und innig und strich ihr liebevoll die weichen, jugendlichen Wangen. „Wien, mein Kind, und auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, sobald als möglich. Gott sei mit dir."
„Frau Bruhn verließ in sehr majestätischer Haltung das

Paris, 12. Juli. Die Regierung ist, wie man berichtet, entschlossen, sowohl Dreyfus sofort in die Armee wieder einzusetzen, als auch dem Parlament eine Vorlage zu machen, welche die Wiedereinstellung des Obersten Picquart in den Dienst gestattet. — Der Ministerpräsident Sarrail wird dem Ministerrat einen Gesetzentwurf unterbreiten, durch welchen der Kriegsminister in die Lage versetzt werden soll, den Hauptmann Dreyfus wieder in Dienst zu stellen und zwar unter Beförderung zum Major der Artillerie und Eskadronchef. Gleichzeitig soll der frühere Oberleutnant Picquart zum Brigadegeneral ernannt werden.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, 13. Juli.

Gilfgeldersammlung. Für die am 5. April hier Vermissten und die Hinterbliebenen wurde durch Herrn Paul Barth, Inhaber der Firma G. Albert Reisinger's Nachf. J. Garrenfabrik in Stuttgart der schöne Betrag von 435 M. 10 S. gesammelt und abgeliefert. Für diese hochwertige Zuwendung sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso dankbar erwähnt sei, daß die Vereinigten Eisenhandlungen der Herren Jahn & Cie. und Fr. Kopper in Stuttgart die Summe von 4090 M. sammelten.

r. Altensteig, 12. Juli. Ueber das schon gestern kurz gemeldete Unwetter wird von anderer Seite berichtet: Gestern nachmittags 2 1/2 Uhr ging ein schweres Gewitter, das einen zweifelhafteg Wolkenbruch darstellte, über unsere Stadt und Markung nieder; auch eine Reihe Nachbarorte wurden hart in Mitleidenschaft gezogen. Das Unwetter stellt das vor 4 Wochen hier niedergegangene, was die Festigkeit und herabgeschleuderte Wassermasse anlangt, geradezu in den Schatten. Die Regold ist in ganz kurzer Zeit über 1 m gefallen, ausgefallen und fährt eine große Menge Hölzer und sonstige nicht leicht und nagelfeste Gegenstände mit. Der sonst harmlose Selbstergraben ist ein reisender Fluch geworden, der alles mit sich fortzieht, selbst zentnerschwere Steine. Zum Schutze der am Wasser wohnenden Einwohner mußte die Feuerwehr in Tätigkeit treten, da das Wasser auf den Straßen über meterhoch herangeführt kam. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Die tosenden Wasser stauteten sich durch angeschwemmtes Holz und bahnten sich durch Klüften von Mauerwerk und Holzschuppen einen Weg auf die Straßen, die überall ausgefressen wurden. Der 62jährige Wäckerlebesitzer Klein wurde hinter seinem Haus am Selbtergraben von dem tosenden Strom weggerissen und in die Regold getrieben, wo er nur mit Mühe und schon demütlos durch einige beherzte Männer gerettet werden konnte. Die älteste Einwohnerin können sich keines ähnlichen Unwetters erinnern.

H. Egenhausen, 11. Juli. Schon wieder haben wir von einem schweren Gewitter zu berichten; dasselbe brach heute nachmittags gegen 3 Uhr über unsern Ort herein; es fiel ein Wolkenbruch, so daß das Wasser in Fluten herabstürzte; seit Menschengedenken ist hier so etwas noch nicht gesehen worden, die Feuerwehr mußte ausrücken und den Bewohnern, welchen das Wasser in die Ställe gedrangt war, Hilfe leisten. Der Schaden, welchen das Unwetter an Feldern und Straßen angerichtet hat ist ein großer.

r. Rottenburg, 12. Juli. In ein bisher unangefährtes Verbrechen, das vor mehr als 20 Jahren hier begangen worden ist, scheint nunmehr Licht zu dringen. Es betrifft den Mord, begangen vor 22 Jahren an der als Witze aus dem Neckar gezogenen Tochter des Messerschmieds Kollmann, der inzwischen gestorben ist. Die Witwe des Kollmann soll von Schr. G. aus die Nachricht erhalten haben, daß ein Bandfänger, der zur kritischen Zeit hier rationiert und dieser Tage gestorben ist, auf seinem Totenbette das Geständnis abgelegt habe, daß er der Mörder des Mädchens gewesen sei. Die Mordtat hat seinerzeit viel Staub

hinterlassen. Nicht blühte ihr erkannt nach. Es kam ihr vor, als sei die Mutter diesmal größer als je zuvor. Eine halbe Stunde später besand die Gutsherrin sich auf dem Wege zur Stadt. Neben ihr sah der kleine Stalljunge des Kaufmanns, der sich an der Seite der vornehmen Frau anhängen bekommen fühlte und kann wagte, wie er die Jagel halten sollte. Es schien ihm, als achte sie fortwährend auf die Art seines Fahrens. Frau Bruhn's Gedanken schweiften aber in weiter Ferne, und sie kam erst zur Besinnung, als der Wagen über den Strohdamm des kleinen Städtchens raste.

Frau Bruhn beachtete nicht die teilnehmenden oder neugierigen Blicke, die ihr von allen Seiten zugefandt wurden, als sie im Hofe des Kaufmanns abstieg. Sie reichte dem Knaben ein Kruggold und begab sich ebenso wie ihr Gatte am Tage vorher geradezu auf das Gericht.

Sie war nicht zum Philosophieren aufgelegt, während sie die hohe feinerne Treppe hinaufstieg. Der dicke, behäbige Beamte begrüßte sie militärisch, wie er den Rittmeister begrüßt hatte.

Frau Bruhn fragte nach dem Kriminalrichter. Er sei eben gekommen, aber sehr beschäftigt.

Sie habe ihm eine wichtige Mitteilung zu machen. „Nein, wieder die alten Weiberklagen — Weibertränen! sagte der Kriminalrichter ärgerlich.

Die gnädige Frau sagt, daß sie eine wichtige Mitteilung zu machen habe.

Na, melnirwegen, lassen Sie sie hereinkommen. Der Kriminalrichter schritt ungeduldig auf und ab. Er

aufgewirbelt und mehrere Berschlüsselungen wurden der Tat verdächtig.

r. Dornkotten, 12. Juli. Bei den ungünstigen Dörsansichten ist es freudig zu begrüßen, daß die heurige Felderereunte eine gute zu werden verspricht. Um jedoch ein überflüssiges Sammeln der jetzt erst halbreifen Früchte zu verhindern, haben die staatlichen und kirchlichen Behörden von hier und der Umgegend ein dahingehendes Verbot bis zum 20. ds. M. erlassen, wodurch sie sich gewiß den Dank der Abnehmer erworben haben.

r. Stuttgart, 12. Juli. Der Verbandstag des Verbands würt. Hofenermeister findet am 26. August in Tübingen statt.

r. Stuttgart, 12. Juli. Gestern nachmittags 1 1/2 Uhr ist in Plattenhardt infolge Blitzschlages in dem Wohnhaus mit angebauter Scheune des Christian Müller, Steinbauer, Feuer ausgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 4000 M.

r. Stuttgart, 12. Juli. Der 2. Gewinn mit 10 000 Mark der Lotterie des Stuttgarter Lieberkranzes fiel einer unbemittelten Marktfran in Pforzheim zu.

r. Juffenhansen, 12. Juli. Die Zwistigkeit auf dem hiesigen Rathhause beschäftigte unlängst das Schöffengericht Badwiggberg. Ortsbauernmeister Binder wurde wegen Beleidigung des stellvertretenden Bürgermeisters Hansmanns Karl Fr. Pfisterer zu 90 M. Leichter, gegen den Binder Klage erhoben hatte zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. Die Klage wiederum waren übrigens die Angriffe, die Binder in einem Flugblatt gegen den Bürgermeisters Hansmann Morlok gerichtet hatte, dieser hat aber, wie man hört, seine Beleidigungsklage zurückgezogen.

r. Großschafhausen, 12. Juli. Auf bedauerliche Weise verunglückte Mittwoch früh der 61-jährige, verheiratete und allgemein geachtete Zimmermann Christian Ott von hier. Während seiner Arbeit in den in Dietelheim vom Violentwerk neuerstellten Arbeiterwohnungen, in der Nähe des Biabalks fiel Ott infolge Weidens einer Diele aus nur unbedeutender Höhe herab. Die nachfolgende Diele schlug ihm unterhalb des Knöchels den Fuß ab.

Laichingen, 9. Juli. In der vor etwa 15 Jahren entdeckten Balzingerhöhle wurde kürzlich ein etwa 50 Meter hoher und 30 Meter breiter Schacht mit Kalkstein- und Tropfsteingebilden gefunden. In dem Schacht befindet sich ein trüblicher See in einer Gesamttiefe von beinahe 100 Meter unter der Oberfläche.

r. Neckarwehheim, 12. Juli. Eine wichtige Frage kam am 9. ds. hier zum Abschluß. Die Gemeinderäte beschloßen unter dem Vorsitz von Oberamtmann Zimmermann einstimmig die alsbaldige Ausführung einer Wasserleitung nach dem Entwurf von Bauinspektor Graf. Das Wasser wird in dem etwa 3 km entfernten Waldhölzlewald gefaßt und dem Ort mit natürlichem Druck zugeleitet. Für die höher gelegenen Ortsteile ist ein Pumpwerk vorgesehen. Die Kosten belaufen sich ohne die Hausleitungen auf 75 000 M. Ein langjähriger Wunsch der Einwohnerschaft geht damit seiner Erfüllung entgegen.

r. Ulm, 12. Juli. Ein beim Abbruch eines Gebäudes beschäftigter Banarbeiter in den 60er Jahren, namens Hahn, wollte gestern ein schwer beladenes Fuhrwerk von der Baustelle wegfahren; dabei wurde er vom Wagen so wuchtig an eine Mauer gedrückt, daß er infolge schwerer Kopfverletzungen einige Stunden darauf starb.

r. Ravensburg, 10. Juli. Der Tagelöhner Rauch von Ergathof hiesigen Stadtkreises, hat gestern abend seinen 10 Jahre alten Adoptivsohn, den er als Dienstknecht bei einem Bauern in Hofenweiler untergebracht hatte, weil er seinem Herrn davonlaufen war, durch Faustschläge und Fußtritte in roher Weise mißhandelt. Als er heute früh den Knaben wecken wollte um ihn nach Hofenweiler zurückzubringen, war derselbe gestorben. Bei der heute vorgenommenen Sektion der Leiche wurde ein Schädelbruch mit Bluterguß ins Gehirn festgestellt. Rauch wurde festgenommen.

war an die Besuche der jammernden und klagenden Angehörigen der Arrestanten so gewöhnt, und obgleich er sie immer kurz und schamlos abfertigte, waren diese Menschen mit ihrer Weillustigkeit und den vielen unnützen Worten ihm doch im hohen Grade peinlich.

Die Tür öffnete sich, es trat aber eine ganz andere Gestalt ein, als er erwartet hatte. Es war keine verwelkte, von Kummer und Gram gebeugte Gattin, es war eine vornehme Frau, die sich mit ruhigem Auftreten bewegte. Sie schritt geradezu auf die Schranke zu.

Der Kriminalrichter blickte Frau Bruhn an, und ihre Augen trafen sich. Er war bei diesem Blicke ganz erkannt. Er pflegte mit dem Knaben nach dem Fenster zu sehen und die von dem Blutscheine drängen geduldeten Eintretenden zu beobachten. Schon ehe sie den Mund öffnete, hatte er sich gewöhnlich seine Ansicht gebildet. Hinter dem klaren Spiegel dieser Augen gewahrte er aber eine dicke undurchdringliche Mauer, die alle Geheimnisse der Seele vor ihm verbarg. Diesmal war er es, der nach einem langen prüfenden Blick die Augen niederließ. Drartig war ihm noch nie vorgekommen, und er hatte das Gefühl, als habe er eine moralische Niederlage erlitten, die er sich doch selbst nicht erklären konnte, und als sehe er einer Übermacht von Willen, Intelligenz und sehnfühlendem Instinkt gegenüber.

Unwillkürlich hat er sie mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen. Sie blieb aber stehen.

Sie haben mir eine Mitteilung zu machen. Ja.

r. Oehringen, 11. Juli. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte im Kellerraum des Konditors Ehrmann hier, wo Spiritus gelagert ist. Durch unvorsichtiges Betreten des Raumes mit unverwahrtem Licht entzündete sich beim Durchgange in den Keller der Spiritus. Die rasch an der Brandstelle erschienene Feuerwehre schloß den Keller sofort luftdicht ab, worauf das Feuer erlosch. Der entstandene Schaden ist noch nicht festzustellen, soll aber nicht sehr groß sein.

r. Oehringen, 12. Juli. Gekern nachmittag sahnete der Landjäger von Forchtenberg nach einem Baganten, der sich schon mehrmals der Festnahme entzogen und sich schon längere Zeit in der Gegend herumgetrieben haben soll, auch verschiedener Diebstähle, der Landstreicher und Betrüger, sowie des an einem Zigeuner bei Balingen a. G. verübten Mordes verdächtig sein soll. In Zweifeln traf der Landjäger den Ausreißer, worauf ihm die Festnahme angekündigt und der Wassergebrauch erklärt wurde. Anstatt der Festnahme folgte zu leichten Entschloß er, worauf der Landjäger schoß und den Ausreißer in die rechte Hüfte traf. Weil er schwer verletzt ist, begab sich eine Gerichtskommission mit dem Gerichtsarzt sofort an den Ort der Tat zur Aufklärung des Sachverhalts. Der Name des Verletzten ist noch nicht festgestellt, derselbe wurde am selben Abend noch in das Bezirkskrankenhaus verbracht. Nach Zungenausfragen hat der Landjäger korrekt gehandelt.

Gerichtssaal.

r. Ulm, 11. Juli. Wegen eines Bergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Bäckermeister K. Müller von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. In seiner Bäckerei wurde infolge seines Auftrages und teilweise von ihm selbst das beim Entleeren der Mühlstäde daneben gefallene Mehl wieder aufgesetzt, in einem Gefäß gesammelt und bei der Schwarzbrotbereitung in den Teig geklebt. In diesem gefestigten Mehl fanden sich bei der mikroskopischen Untersuchung Teile vom Teig, Strohkorn, Manerresten, Hüh, Haaren, Holz, Stiefelsohlen usw. Auch wurde in der Bäckerei das Wasser, in dem die Schüsseln die teigigen Hände wuschen, zum Teigmachen verwendet. Der Beklagte wurde zu 30 M Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. Eine Ironie ist es, daß am gleichen Tage, dem 1. August, an welchem die liberale Partei ihre Kampfkraft in Kraft tritt, das Recht der Reichstagsabgeordneten auf freie Eisenbahnfahrt beginnt. Diejenigen Herren, deren Anzahl dafür gesorgt hat, daß das reisende Publikum vom 1. August d. J. an mit einer jeder fortschrittlichen Verkehrspolitik Hohe sprechenden Fahrkartenherren belohnt wird, haben sich für den gleichen Zeitpunkt freie Eisenbahnfahrt gesichert. Wir sind an sich durchaus keine Gegner der freien Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten. Im Gegenteil. Wir sind für eine solche in viel weiterer Maße als ihnen zugestimmt wurde. Daß aber derselbe Reichstag, der seinen Mitgliebern diese bedeutenden Verkehrsprivilegien und finanziellen Ersparnisse gesichert hat, dem deutschen Volke, das er parlamentarisch zu vertreten die Ehre hat, den Verkehr verteuert und damit erschwert, ist ein Zusammenstoß, das hoffentlich von den Reichstagsabgeordneten selbst als höchst — demütig empfunden wird! Erscheinen sie doch jetzt als Männer, die das „nationale Werk der Steuerreform zum Teil in der Form vollbrachten, daß sie Steuern aus „anderer Seite Taschen“ bewilligten.

Berlin, 12. Juli. Ueber den erwarteten Amnestie-Erlaß aus Anlaß der Geburt eines Thronerben wird der „Min. Blg.“ von hier gemeldet: An maßgebender Stelle ist hier von einem Amnestie-Erlaß noch nichts bekannt. Wie gelegentlich der Feyer der silbernen Hochzeit in unserem Herrscherhause, ist auch jetzt wieder zu berücksichtigen, daß es an sich als Brauch gilt, bei Festen, die als reine Familienfeste des Herrscherhauses anzusehen sind, keine Amnestie zu gewähren. Allerdings kann man in die-

sem Falle einwenden, daß die Geburt eines künftigen Königs von Preußen und deutschen Kaisers ein Ereignis ist, das aus dem Rahmen eines Familienfestes des Herrscherhauses herausfällt und weitestgehende politische Bedeutung für sich in Anspruch nimmt. In weiten Kreisen des preussischen Volkes erwartet man jedenfalls bei dieser Gelegenheit einen Amnestie-Erlaß, der nur dazu dienen könnte, die Freude über die glückliche Geburt des neuen Thronerben zu steigern und die außerordentliche Wichtigkeit dieses Ereignisses für unser ganzes Volk in aller Augen besonders hervorzuhellen.

Pforzheim, 12. Juli. Heute nachmittag 5 Uhr sah man große Schuppen fremder Herren trotz stürmenden Regens vor dem Bahnhof sich hin und herbewegen; es waren die Herren Bundesboten aus Karlsruhe, welche einen Augenschein vorzunehmen bezüglich der hier so brennenden Frage der Unterführung oder Ueberführung des neuen Bahnhofprojekts.

Mannheim, 11. Juli. Ein entsetzlicher Vorgang brachte heute mittag gegen 1/1 Uhr den lebhaften Verkehr in der verlängerten Kunststraße zum Stocken. Eine jugendliche Radfahrerin, die 18 Jahre alte Tochter des Filiers Georg Heß blieb an der Straßentrennung beim Hotel „Deutscher Hof“ an der Brücke eines um die Ecke liegenden Flaschenbierwagens hängen und stürzte. Im nächsten Moment geriet das Vorderrad der Unglücklichen den Kopf.

Bei einem Sägmühle-Brand umgekommen ist das 74jährige Söhnchen des Sägers J. Lehle von Balbrunn (Bayern). Aus noch nicht ermittelter Ursache brach nachts 12 Uhr in der Sägemühle Feuer aus, das die Sägemühle vollständig einäscherte. Der Kleine schlief in einer Kammer im Dachboden. Als er das Feuer gewahr wurde, schrie er nach seiner Mutter um Hilfe. Als diese kam fand der Dachboden schon in hellen Flammen; sie konnte das Kind nicht mehr retten. In bewußtlosem Zustande wurde sie von ihrem nachfolgenden Manne unter Lebensgefahr ins Freie gebracht. Das Kind war inzwischen im Rancho erstickt.

Aus dem Harz. In diesen Tagen starb in Duedlinburg ein Mann, der in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Schrecken unserer ganzen Gegend war und in ganz Norddeutschland und Thüringen berüchtigt wurde. Es war dies ein gewisser Weidner, der im Volksmund der „Schinderhannes des Harzes“ genannt wurde, der sich aber selbst „Rinaldo des Harzes“ nannte. Seine Spezialität waren Einbruchdiebstähle, die er an der Spitze einer weidwichtigen Bande unternahm und mit ungläublichem Raffinement ausführte. Schließlich erreichte ihn aber doch das Geschick. Nach Verbüßung längerer Freiheitsstrafen wurde er wiederholt rückfällig, so daß er von seinen 76 Lebensjahren im ganzen 46 Jahre im Zuchthaus zubrachte. Als er von seiner letzten Strafe in seine Heimat zurückkehrte, erklärte er, nicht mehr auf Abenteuer auszugehen zu wollen, was er auch hielt. In seinen Ruhestunden machte er sich, der aber eine gute Schulbildung verfügte, daran, seine „Memoiren“ zu schreiben.

Sprottan, 10. Juli. Durch ein gewaltiges Schadefeuer wurde in der verlassenen Nacht im nahen Sprottendorf die Pawelke Dampf- und Wassermühle bis auf das Kesselhaus und die Turbinenanlage vollständig eingeschert. Von dem mehrstöckigen Mählengebäude sprang das Feuer ferner auf die Pferde-, Rindvieh- und Schweinehaltungen, auf die Wagenremise und dann auf die Scheune über; alle Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden, dagegen wurde ein Raub der Flammen: 2500 Zentner Weizen und Roggen, 1400 Zentner Mehl, 1600 Zentner verschiedene Futterorten, 250 Zentner Hen und etwa 5000 Getreidebäcke. Auch die Villa des Mähleneigners Pawelke wurde in Brand gesteckt, konnte aber erhalten bleiben.

Lübeck, 9. Juli. Dem Senat ist die Mitteilung angegangen, daß die englische Flotte bei ihrer Fahrt in der Ostsee, in Divisionen geteilt, in der Zeit vom 25. bis 30. August die deutschen, finnischen und russischen Häfen anlauen werde.

Die Verhaftung ihres Gatten betreffend?
Ja.
Worum dreht sich die Mitteilung?
Sie dreht sich um den Beweis, daß er unschuldig ist. Ein solcher Beweis kann aber kaum durch eine einzelne Mitteilung erbracht werden, es sei denn, daß diese den hängigen Nachweis enthält, daß ein anderer das Verbrechen begangen hat.
Gerade darin besteht sie aber.
Der Richter trat einen Schritt zurück und sagte:
Wer hat denn das Feuer angelegt?
Das habe ich getan.
Fran Bruch legte dieses schicksalsschwere Geständnis mit derselben unwiderstehlichen Ruhe ab, mit der sie die ganze Zeit aufgetreten war.
Sie! rief der Richter verwundert aus. Es war sich aber die Situation nicht ganz klar. War dieses Geständnis wahr oder hatte diese Frau es vorgegeben um ihn auf die falsche Fährte zu bringen und damit den wirklich Schuldigen seiner Strafe zu entziehen? Er versuchte in ihrem Blick zu lesen, dieser hielt aber unerschrocken den seinen aus. Nichts, auch gar nichts verrieten ihm diese kalten, unbeweglichen Augen.
Nachdenklich schritt er im Gerichtssaal auf und nieder, während Frau Bruch sich nicht von der Stelle rührte.
Der Kriminalrichter, der es sonst so gut verstand, die Geladenen zu verwirren und aus der Fassung zu bringen, wachte einen Augenblick nicht, was er diesem unerwarteten Geständnisse gegenüber sagen sollte. Er stellte sich wieder vor Frau Bruch hin. Eigentlich hatte er ja nicht weiter zu fragen. Jetzt war die Reihe an ihr, Aufklärung zu geben. Also Sie haben es wirklich getan?
Ja!
Bedenken Sie die Folgen, die Ihr Geständnis haben dürfte.
Die habe ich reichlich erwogen. Ich habe mir aber auch gesagt, daß ich keinen Unschuldigen, zumal da es sich um meinen eigenen Mann handelt, unter dem Verdachte leiden lassen darf. Mein Geständnis kommt leider bereits zu spät. Ich bedauere, daß ich mich nicht früher dazu entschlossen habe.
Wann haben Sie den Entschluß gefaßt?
Heute nacht!
Kam Ihnen der Gedanke nicht schon damals, als Ihr Gatte zum Termin geladen wurde? Sie mußten sich damals doch schon sagen, daß ein Verdacht gegen ihn bestand.
Ich habe wohl einen Augenblick daran gedacht, hatte aber den Mut noch nicht. Außerdem wußte ich ja besser als jeder andere Mensch, daß mein Mann unschuldig war. Ich hoffte, daß er seine Unschuld hinlänglich beweisen könnte und daß wir beide dadurch frei angesehen würden.
Also erst in dem Augenblick, als Sie hörten, daß Ihr Mann verhaftet war, reifte der Entschluß in Ihnen?
Ja!
Hätte ich ihn also entlassen, so würden Sie sich zu einem Geständnis nicht bequemen haben?
Nein!
Ein selbstzufriedenes Sägheln umspielte das Antlitz des

Ausland.

Bern, 11. Juli. Die Antwort des Bundesrats auf die letzten Handelsvertragsvor schläge Frankreichs erklärt diese für unannehmbar.

London, 12. Juli. Bei Handroß in der Nähe von Crawley (Sussex) kürzte heute ein Automobilomnibus, da die Fremdvorrichtung versagte, den Abhang hinunter. Sechs Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Madrid, 11. Juli. Vor einigen Tagen meldeten hiesige Blätter auf dem vor Bigo liegenden russischen Kreuzer „Teret“ sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Nachricht wurde sofort amtlich bestritten. Heute kommt eine Meldung, wodurch das Vorkommnis bestätigt wird. Danach wurden die meuternden Matrosen des „Teret“ an Land gesetzt. Sie verlangten vom russischen Konsulat in Bigo freie Rückbeförderung in die Heimat und erzählten, man hätte ihnen während der Fahrt verdorbene Nahrungsmittel gegeben. Sie seien vor den Offizieren schlechter behandelt worden als Sklaven. Sie wollten lieber im japanischen Meer dienen als unter russischem Befehl. Der „Teret“ wird Bigo nicht eher verlassen, bis ein anderes russisches Kriegsschiff Ersatz für die meuternde Mannschaft bringt.

Sevilla, 11. Juli. Der Brand im Palast des Zivilgouverneurs brach in der vierten Morgenstunde aus. Das Archiv und die Kassenabteilung sind gänzlich verloren gegangen. Den Familien des Generalsekretärs und des Rentanten gelang es nur mit großer Mühe, den Flammen zu entkommen, die durch den heftigen Wind angefaßt, auch auf die benachbarten Gebäude übersprangen und drei von ihnen in Asche legten. Unter diesen befindet sich auch die Kaserne der Hüllgarde, in der die Patronenläden zur Explosion gebracht wurden. Auch das Dach der Kirche von St. Paul fing Feuer und kürzte ein, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rindfleisch 22-30 M, Johannisbeeren 12-14 M, Stachelbeeren 12 bis 14 M, Heidelbeeren 14 M, Himbeeren 25-30 M, Preislinge 30-35 M per Hfd. Starke Zufuhr, rege Kaufkraft.

Gautz, 12. Juli. Bei der gestrigen Hüte- und Fellversteigerung im hiesigen Schlachthaus wurden folgende Preise per Pfund erzielt: für Ochsenhäute 58-60 M, für Stierhäute 50-54 M, für Rindhäute 58 M, für Fohlenhäute 48 M, bis 51 M, für Kalbfelle 6-11,45 M per Stüd. Verkauf gut.

Auswärtige Todesfälle.

Andreas Stoll, früher Bernhardsbauer, 40 J. alt.

Eine billige Ferienreise kann sich jeder leisten, der die neueste Nummer des über die ganze Welt verbreiteten Moden- und Familienblattes „Mode und Haus“, Verlag John Henry Scherzer, Berlin W. 35, zur Hand nimmt, in der eine hochinteressante bildreiche Beschreibung der herrlichsten Harzberge zu finden ist. Ueberhaupt hat wohl kein anderes deutsches Familienblatt eine so reich illustrierte und interessante Belletrik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wunderschöne Moden- und Handarbeiten für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenskizzen, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Ratsschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletrik einen reichen Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Gnom“, „Kerstlicher Ratgeber“, eine Wuschbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden maßergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extratschnitte nach eingesandtem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Verzütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M. mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit 1,25 M. Abonnements bei der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Probenummer gratis.

Witterungsvorhersage.

Samsstag, den 14. Juli. Aufhellung, Aufhören d. Niederschlags, Vieberntwärmung.

Dieses das Waidenbüchlein Nr. 27

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Rastatt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. v. r.

Kriminalrichters. Die Verhaftung war also nicht vergebens gewesen, selbst wenn sie einen Unschuldigen betrafen hätte. Glauben Sie, daß Ihr Mann eine Ahnung davon hatte, daß Sie die Täterin sind?
Sicher nicht, und ich fürchte auch, daß die Nachricht ihn niederschmetterte wird.
Wie kamen Sie aber auch nur auf den unglücklichen Gedanken?
Ich kann es nicht bestimmt sagen. Wenn ich nicht irre, hörte ich davon manchen, daß das Feuer auf einem anderen Hofe angelegt sein sollte und daß der Besitzer die Versicherungssumme anbezahlt erhielt.
Welcher Hof war es?
Dessen erinnere ich mich nicht mehr. Ich dachte mir aber, daß dies doch eine bequeme Art sei, um über alle Schwierigkeiten hinweg zu kommen.
Hatten Sie damals Schwierigkeiten?
Ja!
Hatte Ihr Mann Sie Ihnen anvertraut?
Nein, er hatte nie mit mir darüber gesprochen. Zwischen uns herrschte überhaupt kein großes Vertrauen.
Woher wußten Sie es denn?
Ich wußte es an seiner schlechten Barmherzigkeit und fortwährenden Lärme, namentlich an seinen bösen Träumen.
Schlafen Sie in einem Zimmer zusammen?
Ja, schon seit unserer Hochzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schönbrunn.
Sammeln von Heidelbeeren
 in den Gemeinde- und Privatwäldungen auf Markung Schönbrunn ist für **Unwärtige** bei Strafe **verboten.**
 Gemeinderat.

Ebinger-Lose

Stellung am 1. August 1906.
 Lose à 1 Mark

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Adler-Kakao, 1/2 Kilo-Dose 65 Pfg.

STOLLWERCK

Alle Hygieniker sind sich darin einig, daß guter reiner Kakao als ein dem Kaffee und Tee vorzuziehendes, nährkräftiges Getränk nicht warm genug empfohlen werden kann.

Nagold.
Neuheit
 in
Badwannen
 von verzinktem Blech.
 Dieselben sind billiger als Holz- oder Gusswannen, brauchen keinen Aufbewahrungskraum, wenig Wasser zu einem bequemen Vollbad und sind leicht zu transportieren.
 Zu gefälliger Abnahme empfohlen von
Karl Bertsch, Flaschner.

Soeben erschienen - Lieferung 1 - Preis 50 Pfg.

Jubiläumsausgabe

1880-1905

Andrees Allgemeiner Handatlas

in 139 Haupt- und 161 Nebenkarten

nebst vollständigem alphabetischen Namensverzeichnis.
 Fünfte, völlig neu bearbeitete und vermehrte Auflage
 Herausgegeben von
H. SCOBEL

Verlag von Dehagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

Andrees Handatlas
 erscheint fünfundsiebzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung, heute in fünfter, völlig neu bearbeiteter Auflage.

Andrees Handatlas
 ist in diesem Vierteljahrhundert stets an der Spitze aller Konkurrenz-Unternehmungen geblieben.

Andrees Handatlas
 ist der weitverbreitetste und beliebteste, weil vielfältigste, praktischste, übersichtlichste, preiswerteste aller Atlanten.

Andrees Handatlas
 erscheint (soeben in 56 wöchentlichen Lieferungen zu nur 50 Pf., um allen Kreisen die Anschaffung zu ermöglichen.

Die erste Lieferung wird von nachstehender Buchhandlung bereitwilligst zur Ansicht vorgelegt.

Vorrätig in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Nagold.
 Erlaube mir meinen Vorrat in **schönen Brautkränzen, Zweige, Kinderkränzchen, feine und billige Sträußchen** zur gef. Abnahme zu empfehlen.
Rösle Maurer, Blumenf.

Für **! Möbelschreiner !**
Megerlein

Marke B C D, patentiert als die beste existierende wasserfeste Markierung, nur allein echt zu haben bei **Eugen Berg, Nagold.**

Arbeiter gesucht.

6 solche Arbeiter können auf dauernde Beschäftigung insofern eintreten bei **J. J. Biegler** Saculawerk Wiltberg.

Oberzeitagen.

Ein

Winterschwein
 (Blau-sch-d) zum erstenmal 7 Wochen trüchtig seit dem Verkauf aus.
Gottfried Wörner, Bädermeister.

Sie finden **Käufer** oder **Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe **rasch u. verschwiegen**

ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf. Karlsruhe 142** Hebelstrasse 13, 1.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rückfrage.
 Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erschienenen Inserate bin ich mit ca. 2000 kapitalstärkigen Zeilekanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
 Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Hessen).

Bergmann's Hühneraugen-Mittel
 beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Niederstellen sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze.
 Borr. & Karton mit Pinsel 60 Pf. bei: **Otto Dreher, Reichen.**



Selbstkocher
 empfehle werten Interessenten zur gef. Beschäftigung.
Kein Kaufzwang!
 Man verlange Preislisten von **Eugen Berg,** Vertreter für **N. Nagold.**

Nagold.
Wandkarte vom Oberamt Nagold.

In siebenfarbigem lithographischem Druck.
 Format: Höhe 1,6 m, Breite 1,30 m, Maßstab 1: 25 000, Aufgezogen auf Leinwand, lackiert, mit Stäben zum Aufhängen.
Preis 12 Mk. 50 Pfg.

Die Grenzlinie ist die Grenzlinie zur Oberamtsbehörde, der Schlüssel zum Kartenverzeichnis und damit zur Karte. Das Verzeichnis jedes neuen Ortsnamens zur Folge der Neuankömmlinge ist beizubringen.
 Die letztgenannte Karte von **W. G. Müller** in Stuttgart hat eine Wandkarte des Oberamts Nagold im Maßstab 1: 25000 herausgegeben und damit in erster Linie einem Schulbedürfnis entsprochen. Die Karte ist klar gehalten. Das Bild von Gebäuden und Gärten ist durch Farben gut anschaulich, die Ortsnamen sind in der Form der besten Karten, Markungsgrenzen und Wege leicht anzuordnen.
 Sie verdient das Lob einer ganz brauchbaren Karte für **Kanalen u. Kontore,** namentlich auch für **Wirtschaftskollegen** bildet sie einen zeitlichen Wandkalender.

Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser'sche** Buchhdlg.

Nagold.

Kochherde-Empfehlung.
Christian Zimmermann, Schlosser
 empfiehlt selbstverfertigte **Kochherde** neuester Konstruktion, **tragbare Waschkessel**
 in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marko Schwan spart **Arbeit, Zeit, Geld.**
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

Vorrätig:
Reue 2. vermehrte Auflage mit Berücksichtigung der Ergebnisse in der bisherigen Durchführung des Gesetzes.
Gesetz betr. die Einkommensteuer
 für das Königreich Württemberg nebst Ausführungsbestimmungen mit Formulareinlagen, **Fassungsbeispielen** und Beilage der Gesetze über die Kapitalsteuer, die Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und die Gemeindesteuern.
 Herausgegeben und gemeinverständlich erläutert von **Ministerialrat Dr. Th. Viktorius** Vortragender Rat im Kgl. württ. Finanzministerium.
Preis broschiert M. 4.40 geb. M. 4.80.
 NB. Die 1. Auflage, soweit noch vorrätig geben wir zu 2 M. das gebundene Exemplar ab.

Nimm mich mit!
Kleiner Ratgeber für die nach dem neuen Einkommensteuergesetz steuerpflichtigen Personen von **Joseph Sauter, Oberkontrolleur** beim R. Steuerkommissariat.
Preis 50 Pfg.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Auf nur **5 1/2 Pfg.**
 kommt 1 Liter eines dem 1/2 Obf-mast gleich n. Hausbrenns, den man sich auf be-son-derliche Weise mit **Alfred Geiger's Rärtinger** Mosteffenz herstellt. Prospekte mit vielen Anerkennungs-schreiben franco zu Diensten.
 Preis 1 Flasche für 150 Str. 100 und 50
 3,25, 2,25, 1,25
 Niederlage: **Heh. Lang, Nagold.**



Witteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
 Geburten: **Christian, S. d. Joh. Martin** Nollner, Oelers, d. 11. Juli.

